

# Wer soll das Recht haben zu **fischen** ?

Eine Frage der Grünen im  
Europäischen Parlament



# ZU VIELE FANGSCHIFFE NIEDRIGE GEWINNE ÖKOLOGISCHE KATASTROPHE

In Europa sind **88%** der Fischbestände **überfischt**,  
weltweit hingegen **25 %**.

Mitteilung der Europäischen Kommission  
über die Fangmöglichkeiten für 2009,  
Mai 2008

Gemessen an den verfügbaren Fischereiresourcen gibt es deutlich zu viele Schiffe;  
Schätzungen zufolge ist die **Flotte um 40 % zu groß**.

Zwischenbilanz der Europäischen  
Kommission zur Gemeinsamen  
Fischereipolitik (2008)

Ein großer Teil der EU-Flotte ist nicht rentabel und arbeitet  
mit **Verlust** oder sehr niedrigen Gewinnen,  
wobei letztere meist nur durch Zuschüsse  
erreicht werden.

Mitteilung der Europäischen Kommission  
über die Fangmöglichkeiten für 2010,  
KOM (2009) 224



## ZUGANG ZUR FISCHEREI - FÜR WEN ?

Die Gemeinsame Fischereipolitik wird derzeit einer Reform unterzogen. **Sie braucht Veränderung**. Radikale Veränderung. Die europäische Fischereiflotte verfügt heute über eine fast doppelt so hohe Kapazität wie nötig ist, um den verfügbaren Fisch zu fangen. Fast 90 % aller Fischbestände werden bis an die Nachhaltigkeitsgrenze - oder darüber hinaus - befischt.

### Die Hauptfragen lauten jetzt:

Wie soll die Fangkapazität an die verfügbaren Ressourcen angepasst werden? Wem will die Gesellschaft das Privileg einräumen, fischen zu dürfen, und wie soll die Fischerei in der Praxis aussehen?

### Könnte man vielleicht ökologische, soziale und wirtschaftliche Herausforderungen mit einem einzigen Ansatz bewältigen?

Wir glauben schon.

## WIE ENTSCHIEDEN WER FISCHEN DARF ?

**M**eeresressourcen sind ein öffentliches und kein privates Gut. Deshalb sollte das Recht, diese Ressourcen zu nutzen, an Kriterien geknüpft werden, die sicherstellen, dass die Fischerei so weit wie möglich zum öffentlichen Gemeinwohl beiträgt.

Traditionell werden Fanggenehmigungen danach vergeben, wie stark die Beteiligung an der Fischerei bisher war. Oft erhalten diejenigen mit den größeren Fängen den größten Anteil der Quoten.

Dadurch wird den Hauptverantwortlichen für vergangene Überfischung auch in Zukunft die Möglichkeit dazu gegeben.

Dieses Prinzip trägt weder zur Erholung der Bestände noch zur Förderung einer nachhaltigen Fischerei und der Küstengemeinden bei.

„Das Recht zu fischen sollte auf ökologischen und sozialen Kriterien basieren.“

Einige größere Interessengruppen haben vorgeschlagen, den Zugang zu den Fischbeständen zu privatisieren und dafür ein System handelbarer Rechte, so genannter individuell übertragbarer Quoten (ITQ), einzuführen.

Dies widerspricht dem Grundsatz, dass die Fischereiresourcen ein öffentliches Gut sind. Es führt auch dazu, dass der Zugang zu den Fischbeständen überwiegend in die Hände großer Unternehmen, Körperschaften, Banken und Finanzhäuser gelegt wird, deren Prioritäten nicht unbedingt dem öffentlichen Interesse entsprechen. Zudem ist nicht erwiesen, dass ITQ zu einer verbesserten Bewirtschaftung der Fischbestände führen.

Die Grünen glauben an andere Kriterien. Das Recht zu fischen sollte auf den ökologischen und sozialen Aspekten der Fischerei basieren. Die Fischer sollten nachweisen, dass ihre Fangtätigkeit nicht die Meeresumwelt schädigt. Darüber hinaus sollte die Fischerei einen erheblichen Beitrag zur Förderung der Küstenfischereigemeinden leisten.

Die Fischerei kann je nach Region und Art stark variieren. Die Kriterien müssen natürlich an die unterschiedlichen Bedingungen innerhalb Europas angepasst werden.



## MIT HILFE VON KRITERIEN ;

Die Kriterien gelten für alle Ebenen, also von der internationalen über die regionale bis hin zur lokalen Ebene und sollten auf alle Fischereien angewendet werden. Konkret könnten folgende Kriterien zum Einsatz kommen:

Beitrag zur lokalen Wirtschaft	Die Fischereitätigkeit sollten eindeutig den Küstengemeinden zugute kommen, indem z. B. Fangschiffe dort ihre Basis haben (Besatzung, Versorgung usw.) oder indem der Fang dort angelandet wird.
Selektivität der Fanggeräte und -praktiken	Fanggeräte und -praktiken sollten so gewählt werden, dass möglichst wenige untermäßige Fische oder unwirtschaftliche Arten gefangen werden und zurückgeworfen werden müssen.
Beschädigung des Meeresbodens und von Lebensräumen	Einige Fischereipraktiken fügen dem Meeresboden und den dort zu findenden Arten und Lebensräumen erheblichen Schaden zu. Beispielsweise sollte der Grundschieppnetzfang auf Gebiete beschränkt werden, wo Arten und Marine Lebensräume nicht geschädigt werden können.
Kraftstoffverbrauch und CO <sub>2</sub> -Emissionen	Einige Fischereipraktiken sind äußerst energieintensiv; gemessen an der Größe des Fangs verbrauchen sie riesige Mengen an Kraftstoff und verursachen erhebliche CO <sub>2</sub> -Emissionen. Vorrang sollte den Schiffen gegeben werden, die bezogen auf eine bestimmte Fangmenge vergleichsweise wenig Kraftstoff verbrauchen.
Fischqualität	Fische, die während des Fangens nicht beschädigt oder noch ganz frisch an Land gebracht werden, sind mehr wert, sodass weniger gefangen werden muss, um denselben Gewinn zu erzielen. Ein solcher Ansatz, also „weniger fangen, mehr verdienen“, sollte bevorzugt werden.
Beschäftigung	Moderne Technologien haben aus der Fischerei eine sehr effiziente Tätigkeit gemacht, aber auch zum Rückgang der Beschäftigung geführt. Fischereipraktiken, die bei einer bestimmten Menge an gefangenem Fisch mehr Arbeitsplätze bieten, sollten Vorrang erhalten.  Beteiligungssysteme, bei denen die Fangerträge gerechter verteilt werden, sollten ebenfalls gefördert werden.
Legales Fischen	Fischer, die sich nicht an die Regeln halten, sollten weniger Fangmöglichkeiten erhalten, und wenn sie dies weiterhin tun, sollte ihnen das Recht zu fischen ganz entzogen werden.
Fischerei für den menschlichen Verzehr	Einige Arten können für den menschlichen Verzehr verkauft oder zur Herstellung von Fischmehl oder -öl verwendet werden. Bevorzugten Zugang sollte stets die Fischerei für den direkten menschlichen Verzehr erhalten.

Photo © malerapaso



## DER WEITERE WEG

Um die Umstellung auf einen an Kriterien gekoppelten Zugang zu Fischressourcen zu erleichtern, sollte in drei Etappen vorgegangen werden:

### 1. Wie viel Fisch kann dem Meer gefahrlos entnommen werden?

Die Antwort auf diese Frage muss auf wissenschaftlichen Analysen fußen, die dem Vorsorgeansatz und dem ökosystemorientierten Ansatz für die Fischereiwirtschaft folgen, und die Möglichkeit einer politischen Einflussnahme ausschließen.

### 2. Wie sollte der Fisch gefangen werden?

Hierfür sollten die Anzahl der Schiffe und die Art der auf ihnen verwendeten Fanggeräte festgestellt werden, bevor sie eingesetzt werden. Wenn die schlechtesten Fangmethoden von vornherein abgeschafft werden, lassen sich später Verbesserungen an der Fischereiflotte leichter vornehmen, um die Umweltbelastung durch die Fischerei zu verringern.

### 3. Wer sollte bevorzugt Zugang zur Fischerei erhalten?

Derzeit wird dies anhand der in der Vergangenheit erzielten Fänge, kodifiziert durch die relative Stabilität, bestimmt. Für den bevorzugten Zugang zu Fischressourcen und Fangkapazitäten sollten eine Reihe transparenter ökologischer und sozialer Kriterien zugrunde gelegt werden, und es sollte denen gewährt werden, die diese Kriterien am besten erfüllen.

### Wie ist das zu erreichen?

Optimal wäre ein „Bottom-up“-Ansatz mit einem dezentralen Entscheidungsmechanismus für die Zuweisung anhand der Kriterien.

Die Einbeziehung und Beteiligung der Menschen, deren Lebensunterhalt von einer ökologisch und sozial nachhaltigen Fischerei abhängt, ist unverzichtbar.

# Stimmen der Interessengruppen

„Das aktuelle Modell, das auf verzerrten historischen Fängen beruht und bei dem Quoten nur als Waren und nicht als öffentliches Gut behandelt werden, kommt den Zahlungskräftigsten zugute. Die Gesellschaft als Ganzes muss entscheiden, wer von der Fischerei profitieren soll.“

Jerry Percy, Fischer vom Verband New Under Ten Fishermen's Association, der 75 % der aktiven Flotte in England und Wales vertritt, die Zugang zu nur 4 % der Quoten hat

„Die Zugangskriterien sind sehr gut und wir haben mit unserem Projekt einer dezentralen gemeinsamen Verwaltung in Bohuslän selbst etwas ganz Ähnliches vorgeschlagen.“

Charles und Robert Olsson, Fischer, Gewinner des Coops Environmental Award, Grebbestad, Schweden

„Für die Umstellung auf eine nachhaltige Fischerei könnten viele der vorgeschlagenen Kriterien, die zeigen, dass Fischereitätigkeiten nicht der Umwelt schaden und einen wichtigen Beitrag zum Leben in Küstengemeinden leisten, die derzeitigen auf bisherigen Fängen basierenden Zugangsrechte theoretisch ergänzen, aber sie sollten diese nicht ersetzen.“

Guy Vernaev, Europêche (Verband der Nationalen Organisationen der Fischereiunternehmen in der EU)

„Die Kommissarin ist offen für das Konzept der Kriterien, und die Kommission kann den Gedanken nur unterstützen, dass die Fischerei umweltfreundlicher werden und soziale Aspekte berücksichtigen muss.“

Carla Montesi, GD MARE, Direktorin der Direktion Atlantik, Regionen in äußerster Randlage und Arktis und der Direktion Nordsee, Ostsee und Binnenstaaten

„Die Kriterien sollten nicht nur auf das Fischen selbst, sondern auf die gesamte Produktionskette in der Fischerei angewendet werden, da das Fischen nur ein Teil einer langen Abfolge von Tätigkeiten auf dem Meer oder an der Küste ist, die sowohl vorgelagerte als auch nachgelagerte Komponenten umfasst.“

Brian O'Riordan, International Collective in Support of Fishworkers



[www.greens-efa.eu](http://www.greens-efa.eu)

## ANSPRECHPARTNER:

Isabella Lövin,  
[isabella.loevin@europarl.europa.eu](mailto:isabella.loevin@europarl.europa.eu)

Raül Romeva i Rueda,  
[raul.romevairueda@europarl.europa.eu](mailto:raul.romevairueda@europarl.europa.eu)

Jean-Paul Besset,  
[jean-paul.besset@europarl.europa.eu](mailto:jean-paul.besset@europarl.europa.eu)

Michael Earle,  
[michael.earle@europarl.europa.eu](mailto:michael.earle@europarl.europa.eu)

Verfolgen Sie die GFP unter  
[www.cfp-reformwatch.eu](http://www.cfp-reformwatch.eu)